

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 44 (1940-1941)
Heft: 11

Artikel: März
Autor: Roelli, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667947>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



März.

Noch ist die Erde grau und leise
und jedes Blühen und Gras ist klein,
und du und ich auf uns'rer Reise
Sind weithin sichtbar und allein.

Wenn dich das Blühen überwölbt,
bist du dem frohsten Tun verbunden,
dann tauchst du ein und überschlägst
den strengen Lauf der steten Stunden.

So ahne ich im Glanz,
der irgendwo im Zweige hängt,
in einem goldnen Mückentanz
die Sehnsucht, die zum Feste drängt.

Und wartend gehn wir und verhüllt,
bis endlich jener Tag anbricht:
da jeder Baum die Krone füllt
mit dem ihm zugestrahnten Licht — —

Da jedes Gras ein Blühen hält,
und Gärten königlich sich geben,
und eine ganze große Welt
beginnt das Göttliche zu leben!

Sans Roelli.

Am Fenster.

Jugenderinnerungen von Heinrich Federer.

Nachdruck verboten. Copyright by G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin.

(Fortsetzung.)

Das rollte und polterte, funkte und krachte durch die Stube und wollte nicht mehr aufhören. Jeden Augenblick sprang der Lehrer wie ein Wind an Gerold heran, und ich meinte, er werde ihn zausen, und jedesmal stürmte er wieder von ihm weg, lief die lange Stube auf und ab, stand in der Mitte, in einem breiten Sonnenstrahl, der so gar nicht in dieses düstere Gehaben paßte und den ich unwillkürlich mit meiner Bubenhand wegzuwischen versuchte, stand still, hob die roten behaarten Hände, predigte, schmähte, tobte, rief Tote und Lebende auf, überschlug sich mit der

Stimme, weinte beinahe, hämmerte sich an die Schläfen und rannte wieder auf den Riesen zu, als wollte er ihn nun diesmal doch zu Boden schmettern, aber lief wieder und wieder weg, wie mir schien, von einem versteckten Mitleid zurückgeschreckt. Denn Gerold stand kaninchenzahn da und wehrte sich nicht.

„Drei Jahre verloren!“ hörte ich Beat schreien. Das war nicht richtig. Ein Geringes über zwei Jahre. Aber Gerold versuchte nicht einmal zu flüstern: „Nur zwei Jahre, Bruder!“ — Wozu auch? Ein Jahr, hundert Jahre, in diesem Augen-